

die vier Evangelien, vom Antichrist, Salomo, Jubith, vom himmlischen Jerusalem, vom Sündenfall), andere behandeln die Marienlegende (die bedeutendste ist die Wernhers von Tegernsee). Von geistlichen Liedern sind nur wenige erhalten (auf Ostern, Weihnachten und auf Maria); von den weltlichen Lieberdichtern (dem Kurenberger, Herrn Dietmar von List, Herrn Lintolt von Seven, Herrn Reinmar der Bibelaere) sind ebenfalls nur wenige Proben vorhanden.

Der Werth dieser ersten Literaturperiode und das Verdienst der Geistlichen um dieselbe wird von den Literaturhistorikern nicht selten zu gering angeschlagen. Ohne vielfache Behandlung biblischer Stoffe und christlicher Legenden, ohne vorherrschend didaktische und religiöse Richtung wäre es unmöglich gewesen, das Geistesleben des Volkes mit christlichem Gehalte zu durchdringen und so den Grund zu der späteren Blüte christlicher Poesie zu legen. Die Priester und Mönche haben aber nicht nur in christlichem Geiste und christlicher Cultur den Samen ausgestreut, der bald so herrlich ausblühen sollte; sie haben als Grammatiker und Stilisten die Sprache gemodelt und zum gefügigen Werkzeuge gemacht, sie haben als Uebersetzer zuerst die Schätze biblischer, patristischer, kirchlicher und altclassischer Literatur erschlossen, sie haben den duftigen Blütengarten frommer Legende und gottbegeisterter Mystik gepflanzt und die mit dem Christenthum gegebenen poetischen Stoffe in allen Arten religiöser Dichtung ausgeführt, sie waren die ersten Chronisten, Geographen, Philosophen, Redner, Dichter so gut, wie in ihren Klöstern und Stiften zuerst Musik und Malerei, Sculptur und Baukunst gepflegt ward. Wenn man ihre Thätigkeit völlig würdigen und verstehen will, so muß man auch ihre zahlreichen lateinischen Werke mit in Betracht ziehen, die, ihrem Wesen nach deutsche Geistesproducte, Reime und Knospen, Stoffe und Ansätze späterer Dichtungen und Prosaerwerke in sich enthielten. Hrotswitha's Dramen sind der erste Versuch einer einheimischen christlichen Dramatik, und wie diese aus der Klosterzelle hervorging, so bezeugt das Waltherlied, daß auch die alte deutsche Heldensage in den Klöstern des Mittelalters ein Asyl fand, um, nachdem Deutschland christlich geworden und die Gefahr des Heidenthums beseitigt war, in einer großartigen nationalen Epik neu aufzuleben. Auch die volkstümliche Thierfabel fand in dem Latein der Klosterschule durchaus keine Grabstätte, sondern eine freundliche Knospenhülle, aus der sie neu aufblühte, sobald Licht und Luft günstig war. Für das tiefe Naturgefühl der Mönche, diesen unerschöpflichen Keim späterer Poesie, sprechen die zahlreichsten Monumente, während mit den Arbeiten des Notker Teutonicus (Labeo, gest. 1022) die Reihe der deutschen Humanisten und Philosophen, mit Willtrams (gest. 1085) Uebersetzung des Hohenliedes der deutsche Minnesang beginnt.

II. Periode. Blüte, höfische und Volksdichtung (1150—1300). Diese Periode hat sich von Seite der Nichtkatholiken stets einer gerechteren und freundlicheren Beurtheilung erfreut als die erstere; einige Andeutungen mögen darum genügen. Unter der tiefen und vielseitigen Anregung, welche einerseits die politische Macht und Größe Deutschlands, anderseits der Verkehr mit Orient und Occident in den Kreuzzügen boten, erwachte das Geistesleben des ganzen Volkes zur reichsten poetischen Fruchtbarkeit. Während die Klöster fortfuhren, die Hauptstübe der Gelehrsamkeit und Wissenschaft zu bilden, siedelte die Poesie hauptsächlich an die Höfe über und fand in den Institutionen des Ritterthums eine neue, unerschöpfliche Quelle, in den Rittern aber ihre tüchtigsten Repräsentanten. Wie das Ritterthum selbst auf religiösen Anschauungen ruhte, so blieb auch der Geist dieser Poesie im Großen und Ganzen ein religiöser, tiefchristlicher und katholischer. Wenn atatholische Literaturhistoriker es feierlich bejubeln, daß die Literatur endlich in weltliche Hände gelangt sei, so mißverstehen sie sowohl den Geist der Kirche, als den Geist jener Periode: die Kirche sah sich nämlich an dem ersehnten Ziele angelangt, daß die christlichen Ideen das gesammte Weltleben im weitesten Umkreis heiligend durchdrangen; jene Zeit aber ihrerseits sah, trotz aller Machtstreitigkeiten zwischen Kirche und Staat, im Christenthum und in seiner lebendigen Vertörperung, der Kirche, den eigentlichen Lebensquell ihrer Bildung, ohne deren Einfluß selbst die alte Heldensage nicht zu ihrem vollendeten künstlerischen Ausdruck hätte gelangen können.

Die überaus reiche Literatur dieser Periode theilt sich in vier Hauptgruppen: 1. Volksepos, d. h. künstlerische Bearbeitungen der alten, volkstümlichen Heldensage, welche sich im Anschluß an die wirkliche Geschichte während der Völkerverwanderung ausgebildet hatte. Die fränkische (Siegfried), die burgundische (Gunther), die hunnische (Etzel) und die ostgotische (Dietrich) vereinigte sich im Nibelungenliede zum größten deutschen National-epos, während die Sagen des nordwestlichen Deutschland in Gudrun ihren Ausdruck fanden. Einzelne Theile der erwähnten Sagen und der langobardischen (König Rother) bilden den Stoff der kleinern Epen (Rabenschlacht, Dietrichs Flucht, Ortnit, Hugdietrich, Wolfdietrich). 2. Die höfische Epik, welche ihre Stoffe theils der christlichen Legende (Gregorius, Alexius, Barlaam und Josaphat u. s. w.), theils der antiken Sage (Aeneas, Trojanischer Krieg), theils der karolingischen Sage (Rolandslied), theils endlich französischen (Flore und Blanschefleur, Willehalm) und bretonischen Sagen (Artus- und Graalsage, Parzival, Etzel, Iwein, Lohengrin) entnahm. Der Begründer des Kunstepos ist Heinrich von Veldeke mit seiner Eneit (1184); die größten Meister desselben sind Hartmann von Owe (gest. um 1220; Iwein, Etzel, Der arme Heinrich, Gregor), Wolfram von Eschenbach (gest.